

Litterarhistorisches.

Zu den Kyprien.

Als ich vor kurzem veranlaßt war das indische Epos Harivansa, eine jüngere Fortsetzung des Mahabharata, in der französischen Uebersetzung (Harivansa ou histoire de la famille de Hari, ouvrage formant un appendice du Mahabharata et traduit sur l'original sanscrit par M. A. Langlois, Paris et Londres 1834) durchzusehen, stieß ich auch darin auf die Erzählung, wie einst die Erde, von dem Gewichte der zahllosen Armeen und Burgen der Könige beschwert, zu unterliegen drohte, so wie ein zu schwer beladenes Schiff untergeht. Sie wandte sich deshalb persönlich an Wischna und klagte ihm ihre Noth, und der Gott versprach ihr Hülfe durch einen gewaltigen Krieg, der den Tod vieler Könige und ihrer Heere durch Krischna herbeiführen werde — was denn auch wirklich später geschah (Tom. 1, pg. 236 ff. vgl. p. 387, 410, 418).

Hier haben wir also dasselbe Motiv eines großen Kriegs, wie in dem bekannten Fragmente der Kyprien (Welder, der epische Cylclus II, S. 503):

*Ἦν ὅτε μυρία φύλα κατὰ χθόνα πλαζόμεν' ἀ[νδρῶν
ἐκπάγλως ἐπίεξε] βαρυστέρου πλάτος αἴης.
Ζεὺς δὲ ἰδὼν ἐλέησε καὶ ἐν πυκινῶϊς προπίθεσσι
σύνθετο κουφίσει ἀνθρώπων παμβώτορα γαῖαν
ῥιπίσσας πολέμου μεγάλην ἔριν Ἰλιακοῦ,
ἧφρα κενώσειεν θανάτῳ βάρους· οἳ δ' ἐνὶ Τροίῃ
ἧρωες κτείροντο, Λιὸς δ' ἐτελείετο βουλή.*

Man vergleiche auch die Verse der Helena des Euripides (V. 38 ff.) wo es von Zeus heißt:

*πόλεμον γὰρ εἰςῆνεγκεν Ἑλλήνων χθονὶ
καὶ Φρυγί δυστήνοισιν, ὡς ὄχλου βροτῶν
πλήθους τε κουφίσειε μητέρα χθόνα,*

und im Drestes V. 1640 ff.:

*(θεοὶ) Ἑλληνας εἰς ἓν καὶ Φρυγίας ξυνήγαγον
θανάτους ἰ' ἔθηξαν, ὡς ἀπαντιλοῖεν χθονὸς
ἕβρισμα θνητῶν ἀφθόρου πληρώματος.*

Noch genauer mit dem Indischen stimmen die Erzählungen der Scholasten des Homer und Euripides (Welcker a. a. D. S. 85 f.), wonach die Erde dem Zeus ihre Noth klagt und der Gott durch ihre Bitten bewegt, nicht von selbst ihr Hülfe verspricht. Welcker nimmt jedoch mit Recht an, daß diese Erzählungen der Grammatiker erst aus dem Fragmente der Kyprien erwachsen sind.

Auch in der indischen Sage war vielleicht ursprünglich von einer persönlichen Beschwerde der Erde bei Wischna nicht die Rede; indefs ist dieß für uns gleichgültig. Die Uebereinstimmung der indischen und griechischen Sage ist auch ohne dieß bemerkenswerth. Niemandem aber wird es einfallen an einen Zusammenhang oder an eine Entlehnung zu denken. Die Sagen sind ganz unabhängig von einander entstanden und konnten dieß, da es nicht allzu fern liegt, gewaltige Kriege als eine Entlastung der bedrückten Erde aufzufassen. Man erinnere sich, wie bei Homer schon einzelne Menschen *ἄχθος ἀποιότης* genannt werden.

Weimar.

Reinhold Köhler.